

ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT

Das Bildungsprogramm des IBB



Burkhard Grahn
Referent, Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e.V. (IBB)

Seit 30 Jahren führt das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk e.V. (IBB) in Dortmund als Bildungspartner von Schulen Fahrten zu Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus durch. Die Fahrten gehen vorrangig zu den weiter entfernten Gedenkstätten wie Auschwitz, Majdanek, Belzec, Treblinka oder Maly Trostenez, aber auch nach Buchenwald,

Sachsenhausen, Theresienstadt oder Westerbork. Solche Schulfahrten haben einen vergleichsweise höheren Aufwand an Organisation und Finanzierung und erfordern eine umfassende Vertrautheit der begleitenden Pädagogen mit dem Lernort. Einige der genannten Gedenkstätten liegen im Ausland. Kenntnisse der Landessprache sind hilfreich und die landesspezifische Sicht auf die Geschichte notwendig.

Seit dem Herbst 2010 werden Schulfahrten nach Auschwitz und weiteren ehemaligen deutschen Vernichtungsstätten in Polen durch die Stiftung Erinnern ermöglicht bzw. durch die Bethe-Stiftung gefördert. Viele Lehrerinnen und Lehrer wurden ermutigt, Schulfahrten dorthin zu unternehmen. Bis 2010 führten rund 30% der Studienreisen und Schulfahrten des IBB nach Auschwitz. Danach stieg der Anteil auf etwa 80%. In der Gesamtbetrachtung für ganz NRW gab es im Schnitt über 100 solcher Fahrten im Jahr mit insgesamt mehr als 2.500 Schülerinnen und Schülern. Fast ein Drittel dieser Fahrten wurden in Zusammenarbeit von Schulen mit dem IBB, einem anerkannten Träger der Jugendhilfe und Weiterbildung durchgeführt.

Angemessen herausfordern statt überfordern

So eine Reise ist gut vorzubereiten. Grundkenntnisse der Geschichte, aber auch der Grundzüge von Menschenrecht und Demokratie sind dabei Voraussetzung für das kognitive Begreifen eines ehemaligen Konzentrationslagers

bzw. einer Vernichtungsstätte. Das geschieht entweder im Fachunterricht oder in Arbeitsgemeinschaften bzw. Projektkursen. Ebenso wichtig ist die emotionale Vorbereitung auf das Reiseziel: Wie werden wir auf den Ort reagieren? Wie gehen wir mit unterschiedlichen Reaktionen um? Was sind angemessene Verhaltensweisen in der Gedenkstätte? Was denken die anderen über uns, wenn sie uns z.B. in Theresienstadt oder Majdanek als Deutsche erkennen? Und was haben Schülerinnen und Schüler aus zugewanderten Familien mit der Geschichte des Ortes zu tun? Es geht also mehr um das Lernen aus der Geschichte und weniger um das Lernen der Geschichte.

Lernort ist Tatort

In den ehemaligen Konzentrationslagern oder Vernichtungsstätten stehen wir mit unseren Füßen auf historischem Boden, auf dem Tatort. Wir sind umgeben von weitgehend originalen Spuren der Geschichte in Form von Gebäuden, Zäunen und Gegenständen. In den meisten Fällen treffen wir uns mit einem Zeitzeugen und hören von persönlichen Beobachtungen und Erlebnissen. Inzwischen sprechen wir von einer Aura des Ortes – sind berührt und fühlen uns inmitten der Geschichte. Geschichte wird als Wirklichkeit erfahren und nicht länger als Unterrichtsgegenstand mit Texten, Bildern und Filmen. Das kann der Anfang eines nachhaltigen Lernprozesses sein, wenn wir ermutigen, die Eindrücke nach der Rückkehr weiter zu tragen. Schülerinnen und Schüler können zu Zeugen der Zeugen werden und damit zu Zeugen der Geschichte. Und sie können diese Geschichte zu ihrer Geschichte machen.

Abstraktion durch Attraktion

Einige Beispiele aus Berichten von Schülerinnen und Schülern illustrieren, zu welchen Einsichten und Überzeugungen die Jugendlichen kommen – zum Beispiel zum Engagement in der Schule: »Nach der Fahrt wollte ich nicht mehr wegschauen, wenn jemand zum Opfer wird. Erst bin ich bei Streit auf dem Schulhof dazwischengegangen. Da habe ich selbst Prügel bekommen. Dann habe ich ein Seminar für Streitschlichter gemacht und kann jetzt echt etwas an meiner Schule bewirken.«

Aber es kommt auch zu ganz persönlichen Vorsätzen: »Mein Vater kommandiert zuhause die ganze Familie. Da wollte ich immer eines Tages auch so mächtig sein wie er. Seit Auschwitz denke ich, dass die Menschen besser miteinander auskommen, ohne kommandiert zu werden. Ich will jetzt anders sein und versuche das im Freundeskreis und auch in der Klasse.«

Soziales Engagement: »Nach den vielen Diskussionen in Auschwitz habe ich gedacht, dass man nicht nur reden soll. Jetzt helfe ich einmal die Woche in einem Flüchtlingsheim. [...] Daraus sind neue Freundschaften mit Gleichgesinnten entstanden.«

Verständnis von Politik und Gesellschaft: »Wir haben in Auschwitz über Fluchtmöglichkeiten gesprochen. Davon, dass die Flucht vor dem Weg nach Auschwitz besser gelingen konnte. Da waren Fluchthelfer, falsche Papiere und vor allem Länder notwendig, die die Leute aufgenommen haben. Da sehe ich, wie unsinnig Vorschläge von Politikern sind, dass die Flüchtlinge zukünftig ohne Ausweise gar nicht mehr einreisen dürfen.«

Die Schulfahrt ist handlungsorientiert

Im Vordergrund steht oft gesunde Neugier. Es wird viel in der Öffentlichkeit über die Shoah diskutiert. Jugendliche möchten sich selbst ein Bild machen, möchten mitreden können. Sie möchten aber auch »ausprobieren«, wie der Ort auf sie wirkt. Dabei sind sie gefasster und tapferer als viele Lehrerinnen und Lehrer annehmen. Sie sind ja auch weniger als die Älteren biografisch mit dem Thema verbunden: Ihre Eltern und Großeltern sind nach 1945 geboren worden und sie leben in einer Zeit, wo das Thema als selbstverständlich – manchmal sogar als etwas überbetont – wahrgenommen wird. Es gibt vereinzelt persönliche Krisen, die teilweise nur mit psychologischer oder seelsorgerlicher Hilfe überwunden werden können. Es ist also notwendig, die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gut zu kennen. Eine Regel muss lauten: Keine Gedenkstättenfahrt ohne die Eltern vorher im Rahmen eines Elternabends informiert und befragt zu haben. Nur so kann gewährleistet werden, dass Jugendliche, die etwa wegen der Trennung der Eltern zurzeit eine schwierige Phase durchlaufen, geschützt werden.

Der historische Ort spricht in erster Linie Menschen an und nicht die Rolle des Schülers oder der Lehrerin. Es

geht daher nicht um die Fortsetzung des Unterrichts mit anderen Mitteln am anderen Ort. Es geht um die Annäherung an eine sehr unbequeme historische Wirklichkeit, in der Menschen anderen Menschen Unvorstellbares angetan haben. Es stellt sich allgemein die Frage, was wir über die Menschheit und über eine friedliche Zukunft denken. Diese weitgehende Frage können wir nur dann versuchen zu beantworten, wenn wir zwei Fragen an alle reisenden Schülerinnen und Schüler sowie Begleitpersonen beantworten können:

1. Gehen wir innerhalb der Gruppe so respektvoll, hilfsbereit und demokratisch miteinander um, dass unser Reden über Auschwitz glaubwürdig ist?
2. Sind wir selbst bereit, später auch außerhalb der Gruppe der Schulfahrt für diese Grundsätze des Zusammenlebens einzutreten?

Mir scheint, dass jede Lehrkraft diese Fragen eindeutig bejahen muss und dafür vorbildlich einstehen muss, damit diese Fahrten an besondere Erinnerungsorte den gewünschten Lernerfolg haben.



Auf einer Straße im ehemaligen Stammlager Auschwitz; © IBB e.V.; Fotos: Romina Leiding

Was leistet das IBB?

Keine Schulfahrt ist wie die andere. Im ersten Vorgespräch werden Anknüpfungspunkte der geplanten Schulfahrt an den Fachunterricht, an das Schulprofil, an Aktivitäten der Schule im Rahmen der örtlichen Erinnerungskultur, an besondere Interessen der Schülerinnen und Schüler oder herausfordernde Ereignisse im schu-



Versönlicher Abschied vom ehemaligen Auschwitz-Gefangenen Tadeusz Smreczynski

lischen Umfeld (Mobbing, Gewalt, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit ...) beschrieben. Ausgehend davon erfolgt eine Verständigung über die Zielsetzung der Schulfahrt, die Formulierung eines Titels und eines roten Fadens für den Verlauf des mehrtägigen Programms. Beispiele: »Auschwitz: Kinder und Jugendliche hinter Stacheldraht« oder »Auschwitz: Mahnmal für Demokratie und Menschenrecht«.

Das IBB entwickelt anschließend einen Programm-vorschlag und prüft die Verfügbarkeit der wichtigsten Dienstleistungen. Das Angebot des IBB an die Schule beinhaltet die Bündelung aller Einzelleistungen zu einem Paket und einem Gesamtpreis:

- > Hin- und Rückreise ab/an Schulort mit Charterbus, Linienbus oder Eisenbahn bzw. Flug ab/an Flughafen in NRW
 - > Alle notwendigen örtlichen Transfers während der Schulfahrt
 - > Unterkunft (Jugendliche in Mehrbettzimmern, schulische Begleitpersonen in Einzelzimmern)
 - > Vollpension am Zielort
 - > Programm mit allen notwendigen Eintrittskarten, Führungen und Honoraren
 - > Haftpflicht-Unfall-Versicherung
 - > Bei Reisen ins Ausland zusätzlich Auslandsreise-Krankenversicherung
 - > Gesetzlich vorgeschriebene Reisepreis-Sicherung
 - > Organisatorische und pädagogische Studienreise-leitung IBB
- (Je nach Zielort und Gruppengröße 1 bis 3 mit dem Thema, dem Zielort, den Programmpartnern und

- Leistungsträgern vertraute Mitarbeiterinnen des IBB; im Falle von Auslandsreisen ebenfalls vertraut mit der Landessprache; sie dolmetschen je nach Notwendigkeit auch beim angestrebten Zeitzeugengespräch.)
- > Zusätzlich bei Schulfahrten nach Polen: Vorbereitungstag am Schulort

Der Programm-vorschlag wird gemeinsam möglichst unter Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler verfeinert.

Das IBB berät die Schule bei der Vorbereitung, wobei die Einbeziehung örtlicher NS-Gedenkstätten sehr empfohlen wird.

Das IBB unterstützt und berät die Schule bei der Beantragung von Zuschüssen und Einwerbung von Drittmitteln (Sponsoren).

Bei Reisen nach Polen gestaltet einer der Studienreiseleiter einen zusätzlichen Vorbereitungstag: Inhalte: Themenzentriertes Kennenlernen, Einordnung der jeweiligen polnischen Gedenkstätte in den historischen Kontext, Erwartungen und Befürchtungen an die Schulfahrt, Einführung in Sprache und Landeskunde sowie Klärung organisatorischer Aspekte der Reise.

Während der Schulfahrt arbeiten die schulischen Begleitpersonen mit dem oder den Mitarbeitern des IBB in einem erweiterten Leitungsteam zusammen. Die Zusammenarbeit ermöglicht eine Arbeitsteilung, wobei es nicht notwendig ist, dass die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer bereits mit dem Lernort vertraut sind.

Das IBB berät die Schule bei der Nachbereitung und Dokumentation der Schulfahrt.

WEITERE INFORMATIONEN ZU GEDENKSTÄTTENFAHRTEN DES IBB:

<http://ibb-d.de/erinnern>

Informationen zur zur konkreten Umsetzung einer Schulfahrt nach Auschwitz der Elly-Heuss-Knapp Schule in Gütersloh unter:

www.schulen-gt.de/portal/Index/1032069